

(*Symphandra, Silene*), und in die letztern verkroch sich oft bei unserer Annäherung der ansehnliche *Stellio caucasicus*, nachdem er uns mit seinen schwarzen, glänzenden Augen neugierig gemustert hatte. Bisweilen gab es auch einige kümmerliche Gesträuche, meistens *Crataegus* in Blüthe, mit Amophlus-Arten dicht besetzt, ab und zu liessen sich freundliche Vogelstimmen hören und unter einem überhängenden Felsen in einer besonders steinigen Gegend hatte ein Schwarm von Felsenschwalben sein Heim. Weiterhin und höher hinauf erweitert sich das Thal und gibt Raum zu menschlichen Ansiedelungen. Dieselben sind aus Stein oder Erde gebaut und tragen flache, hart gestampfte Erdächer im Gegensatze zu den meisten Bauten im Drychgau und zu den Wohnungen in den Wäldern. Der Feld- und Gartenbau ist hier ein sehr mühsamer. Die Getreidefelder befinden sich oft an so steilen Abhängen, dass man kaum begreift, wie die Leute hier ackern konnten. Zu Beginn des Thales entstammt der Humus noch altem Waldboden, wie die vorhandenen Reste verkohlter Stämme zeigen. Meistens sind kleine Stückchen Landes durch Aufführung von Terrassen gewonnen, alle werden durch kleine Kanäle bewässert. An diesen und am Flusse stehen Obstbäume, Pflaumen und Birnen von einem wenig versprechenden Aussehen, viele Pyramidenpappeln und Weiden und ab und zu eine Zitterpappel. Vielfach werden die Kanälchen zu kleinen Teichen gestaut, um dann auf einmal entleert, kleine, höchst unvollkommene Mühlen zu treiben. Von diesem, dem mittlern Theile des Thals<sup>1</sup> sieht man den blendenden Schneegipfel des Sawalan aus dem nahen Persien herüberblicken. Die Felsen bestehen aus einem weichen Sandstein (?) und die Erdkrume der Aecker ist locker und sandig. Ich sah

<sup>1</sup> Herr Leder bewegte sich im Nordwesttheile von Suant und stieg im Nordwest-Quellthale der Lenkoranka, in dem Thale der Hiledera (vgl. S. 195), hinan.